

- parciflorum* Schreb. In Wäldern hinter Teplitz selten.
montanum L. gem.
tetragonum L. gem.
Lythrum L.
Salicaria L. gem.
Peplis L.
Portula L. In Pfützen bei Ohrensdorf.
Ribes L.
rubrum L.
Grossularia L. } In Hecken.
Prunus L.
spinosa L. gem.
acium L. In Wäldern zerstr.
Padus L. Ebenso.
Pyrus Lindl.
communis L. Auf Rainen der Felder hier und da.
Malus L. Ebenso.
Aucuparia Gärtn. gem.
Crataegus L.
Oxyacantha L. gem.
Spiraea L.
Aruncus L. Sehr selten im Skřivy gegen Ribař zu.
Filipendula L. gem.
Ulmaria L. Seltener an Bachufern.
Geum L.
urbanum L. gem.
Tormentilla L.
erecta L. gem.
Potentilla L.
anserina L. } s. gem.
reptans L. }
verna L. Auf Kalkfelsen des Hleiserberges; auf Grauwacke in der Hurka.
argentea L. gem.
inclinata Vill. Sehr selten auf den Anhöhen der Hurka.
Fragaria L.
vesca L. s. gem.
Rubus L.
Idaeus L. } gem.
fruticosus L. }
caesius L.
Agrimonia L.
Eupatoria L. gem.
Alchemilla Tournef.
vulgaris L. nicht s. häufig auf Wiesen.
Sanguisorba L.
officinalis L. s. gem.
 (Schluss folgt).

Correspondenz.

— Tröpelach in Kärnthen, den 14. August. — Wie Sie sehen, befinde ich mich gegenwärtig in Tröpelach im Gailthale Kärnthens, am Fusse der Kühwegeralpe, kaum 2 Stunden vom nächsten Standorte der *Wulfenia carinthiaca* entfernt. Von hier aus habe ich mit meinem Freunde, Hochwürden H. P a c h e r, bereits eine Excursion gemacht, die kaum je von einem Botaniker gemacht, und die uns sehr interessant war; wir waren in der Plecken, bestiegen dort den Achernach, den Valentiner- und Wolayer-Gletscher und kehrten reich beladen wieder zurück. *Serratula Vulpii* F i s c h e r-O s t e r, die vor ein paar Jahren erst entdeckt und in der „Flora“ beschrieben wurde, ist wohl das Interessanteste der ganzen Excursion. Auch *Achillea macrophylla*, *Bupleurum graminifolium*, *Sempervivum Funkii*, *Saxifr. elatior*, *Saussurea discolor*, *Anthemis alpina*, *Oxytropis carinthiaca* F i s c h e r-O s t e r, *Ranunculus carinthiacus*, *Anemone baldensis*, *Thlaspi rotundifolium*, *Cardamine alpina* und *resedifolia* etc. etc. fanden sich vor. Heute Abends denke ich in das 1/2 Stunde von hier entfernte Rattendorf zu gehen, um dort am Gries den schönen *Astragalus Ono-*

brychis var. *alpinus* Sieb. zu holen. Beginn der nächsten Woche gehe ich von hier aus in's Drauthal, von dort in's Gmünd- und Ratschthal, um am Stern *Draba Pacheri* und *Gentiana nana* zu sammeln. Vielleicht komme ich auch auf die Stangalpe, die *Juncus castaneus* und *Androsace Pacheri* Leyb. bietet. Pfarrer Pacher fand Leuer Anfangs Juli an der Musen-Alpe im Lessachthale die herrliche *Paradisia Liliastrum*.

K. Birnbacher.

Papierfabrication in China.

Die Chinesen haben Papier verfertigt aus dem Bast des Ahorn- und des Maulbeerbaumes, der Ulme, der Pappel, der Buche, der Linde, des Feigen- und des Erdbeerbaums. Auch Baumwolle (Kutschu) und die Cocons der Seidenwürmer haben sie dazu verwendet. Sie machten das Itschi lin, das man uneigentlich Reispapier nennt, aus dem Mark einer Pflanze, welche in Sümpfen wächst und zu der Familie der Malvaceen gehört, oder aus *Urtica nivea*. Heutzutage hat jede chinesische Provinz ihr besonderes Papier. Die Provinz Setschuen verfertigt das ihrige aus Hanflumpen, Petscheli aus dem Maulbeerbaum, Kiangnan aus den Häutchen der Seidenwurm-Cocons, Hukwang aus Kutschu (Baumwolle). und Fokien aus Bambus.

Zum Bambuspapier werden die alten Bambus von den jungen abgesondert. Man bedient sich nur solcher, die im laufenden Jahre gewachsen, wählt, indess diejenigen, deren Rinde schon gebildet ist.

Die Bambus werden gesammelt, und in einem aus Steinen oder Ziegelsteinen gebauten Bassin geröstet. Den Grund des Bassins bedeckt man mit einer Lage Kalk, auf welche eine Lage Bambus zu liegen kommt, und so immer abwechselungsweise Bambuslagen auf Kalklagen, bis der ganze Raum des Bassins gefüllt ist; dann füllt man es mit Wasser an.

Hierauf lässt man die Bambus gähren, hält man sie für genugsam macerirt, so nimmt man sie heraus, und schlägt sie mit dem Stössel, bis sie die grüne Rinde ganz verloren haben, die man dann weg wirft. Wenn dieses Rohr nur noch seine weisse und holzige Substanz bietet, fährt man mit dem Zerreibungsprocess durch den Stössel fort, um es in einen dünnen Faserstoff aufzulösen; diesen Faserstoff nimmt man dann und dehnt ihn an einer Schnur aus. Sind die Faserstoffe gut getrocknet, so legt man sie in ein Bassin, und verfährt damit in derselben Art wie diess mit den ganzen Bambusrohren geschehen, d. h. man legt abwechselungsweise Faserstofflagen auf Kalklagen, füllt hierauf das Bassin wieder und lässt diesen Faserstoff maceriren.

Wird er aus dem Bassin herausgenommen, so bringt man ihn auf eine eigene Terrasse, wo er zur Erleichterung des Gährens in hohen Haufen aufgestapelt wird. Nachdem diese Faserstoffe einige Zeit in Haufen geblieben, bringt man sie in umfangreichen Kesseln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Birnbacher Karl

Artikel/Article: [Correspondenz. 285-286](#)